

<b>Zeitschrift:</b>	Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Burgenverein
<b>Band:</b>	40 (1967)
<b>Heft:</b>	6: 40 Jahre Schweizerischer Burgenverein (1937-1967)
<b>Artikel:</b>	Bellinzona Castel Grande : Grabungsetappe 1967, vorläufiger Bericht
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-160926">https://doi.org/10.5169/seals-160926</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

in *Angers* die wuchtige Stadtburg erstehen, deren 17 ursprünglich noch höher ragende und mit «Mâchicoulis» versehene Rundtürme zusammen mit der Ringmauer die einstige Wehrbedeutung heute noch eindrücklich dokumentieren.

5. Die gotische Feudalburg konnte, indem der Haupt-Wohnbau sich zum sogenannten Palas gestaltete und mit den Nebenbauten zum Teil mehrere Höfe umschloß und indem die Verteidigungswerke noch verstärkt wurden, zur gewaltigen Anlage wachsen. Mit der Zeit, als das Gewicht des Adels sank, jenes der Krone und Kirche stieg, das heißt gegen Ende des 13. und im 14. Jahrhundert, vermochte sich anderseits ein gedrungener Militärstil zu verbreiten, der an römische Kastellbauten anknüpfte und die Burg quadratisch bis rechteckig, um einen Hof gruppiert, aufführte und von vier starken Ecktürmen beschützen ließ. Als Beispiel aus der Loire-Gegend sei *Saumur* zitiert.
6. Das Aufkommen der Feuerwaffen erforderte vervollkommnete Wehrmaßnahmen. Mit der Zeit entstanden mächtige Bollwerke und Rampentürme, so am Schloß *Amboise* gegen Ende des 15. Jahrhunderts.
7. Demgegenüber verlangte die Zeit wohllichere Bauten. Wahrten Neuanlagen wie *Langeais* etwa von 1460 bis 1470 nach außen noch ihren wehrhaften Aspekt, so zeigte sich die Hof- und Gartenseite weniger abweisend. Bei Schlössern wie *Chaumont* oder *Ussé* wurde der rechteckige gotische Grundriß mit vier Eck- und allfälligen weiteren Rundtürmen beibehalten, der vordere der vier Gebäudeteile aber aufgelassen, so daß der Hof, offen, sich zu einer Art «Ehrenhof» gestaltete und die Baupartie dahinter im spätgotischen oder im Renaissance-Stil zur Hauptfront geformt wurde. – In *Loches* («Logis Royaux») und *Amboise* stammen aus dieser Zeit die stolzen, zierlich ausgeschmückten Wohngebäude; *Villandry*, wo freilich vor allem die Gartenkunst zu ihrem Recht kommt, zeigt seinerseits eine um einen Ehrenhof sich lagernde, an einen ältern Wehrturm sich fügende Renaissance-Anlage.
8. Das 16. Jahrhundert, in welchem die Renaissance-Architektur sich voll entfaltete, erbrachte die völlige Trennung der Festungen und der Wohnschlösser. Bei diesen – Beispiele: *Azay-le-Rideau* und *Chenonceaux* – lebt die einstige Wehrfunktion einzig etwa in Zier-Ecktürmchen fort, während die Baukörper, mit neu in die Mitte gelegtem Treppenhaus, in künstlerisch vollendetem Ausführung einzig dem Wohnzweck dienen. – Auch die Riesenanlage von *Chambord* will nichts anderes, selbst wenn ihr Kern mit den vier mächtigen Rundtürmen noch auf ältere Ideen hinweist.
9. Einen Sonderfall stellt *Blois* dar, dessen Schloß heute eine Reihe von Gebäuden ganz verschiedenen Stils, aus der hoch- und spätgotischen, der Renaissance- wie der Barockzeit, um einen weiten Hof zu einer Baugruppe sehr divergierenden Charakters vereint sieht.
10. *Chevigny* schließlich – auch es reines Wohnschloß – vertritt mit seiner verhältnismäßig einfachen, streng symmetrisch gegliederten Struktur die klassische Bauweise des «Grand-Siècle» (17. Jh.).



Saumur Schloß. Besuch vom Burgenverein am 9. Oktober

Wir möchten nicht schließen, ohne einen Hinweis auf die Gruppe von ehrwürdigen Klosterkirchen und herrlichen Kathedralen, die während der Loire-Fahrt besichtigt wurden. Von den beiden romanischen Kupelpelkirchen des sogenannten aquitanischen Typs, zu *Fontevraud* und *Loches*, den nördlichsten ihres Verbreitungsbereichs, reichte die Spanne zum ragenden «normannisch»-romanischen Bau des Domes von *Angers*, zur hoch- bis spätgotischen Kathedrale von *Tours* und zur Abteikirche von *Vendôme*, vor deren Fassade es wahrlich nicht schwerfällt, den Begriff und das Wesen der «Flammengotik», der «Gothique flamboyant», zu erfassen. – Krönenden Abschluß der Reise bildete der Besuch im frühgotischen Wunderwerk der Kathedrale von *Chartres*, deren Glasmalereien die Morgensonnen strahlend erleuchten ließ.

Erich Schwabe

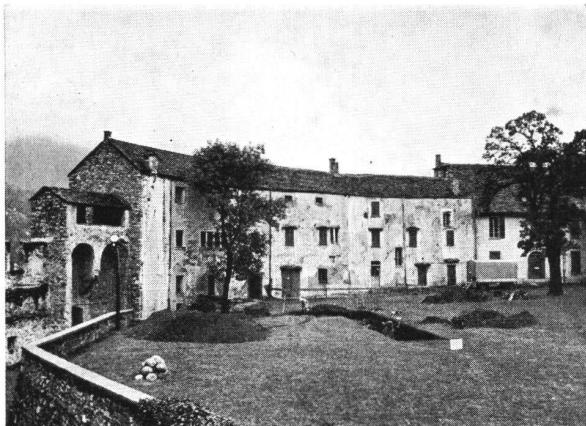
## Literatur

**Auzas Pierre-Marie**, Chambord  
**Pépin Eugène**, Chinon  
**Soulange-Bodin Henry**, Châteaux anciens de France  
**Tuulse Armin**, Burgen des Abendlandes  
**Vallery-Radot Jean**, Loches

## Bellinzona Castel Grande

### Grabungsetappe 1967, vorläufiger Bericht

Die Anfänge von Bellinzona lassen sich in den schriftlichen Quellen bis in das Ende der Antike zurückverfolgen, und wie aus zahlreichen Gräberfunden hervorgeht, war die Gegend um Bellinzona bereits von der frühen Eisenzeit an dicht besiedelt. Der breite Felshügel des Castel Grande («Uri»), mitten im Tal gelegen, bildete das natürliche Verteidigungszentrum dieses ganzen Talabschnittes. Man hat deshalb seit jeher das von den frühmittelalterlichen Autoren Gregor von Tours und Paulus Diaconus erwähnte «castrum» von Bellinzona auf dem Hügel des Castel Grande ver-



Castel Grande. Südtrakt von Norden. Im Mittelgrund des Bildes Sondierschnitt.

mutet. Diese Annahme wird dadurch noch erhärtet, daß man die Entstehungszeit der beiden anderen Schlösser von Bellinzona auf Grund zuverlässiger schriftlicher Quellen in sehr viel spätere Zeit zu datieren hat: Das Castel Montebello («Schwyz») ist gegen Ende des 13. Jahrhunderts errichtet worden, und das am höchsten gelegene Castel Sasso Corbaro («Unterwalden») haben die Herzöge von Mailand erst um 1480, im Anschluß an die Schlacht von Giornico, bauen lassen.

Von archäologischen Forschungen auf dem Castel Grande durfte man sich somit allerhand versprechen, und in der Tat ist auf dem Hügel schon viel gegraben worden. Über diese früheren Untersuchungen, die zum Teil schon vor Jahrzehnten erfolgt sind, liegt leider keine Dokumentation vor, so daß die damals erzielten Ergebnisse für die Wissenschaft verloren sind. Ähnliches gilt von den vor einiger Zeit durchgeföhrten Restaurierungsarbeiten, durch welche der originale Mauerbestand des Schlosses schwer beeinträchtigt worden ist.

Der schlechte Zustand, in dem sich verschiedene Teile des Schlosses seit Jahren befanden, ließ nun aber die Notwendigkeit einer Gesamtrestaurierung als immer dringender erscheinen. Nachdem wegen der großen Bedeutung des Bauwerkes auch die Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege eingeschaltet worden war, erhielt der Berichterstatter von Dr. Sennhauser, dem eidgenössischen Experten für das Castel Grande, den Auftrag, die für die Restaurierung notwendigen Ausgrabungen und Bauuntersuchungen

durchzuführen. In die Kosten teilten sich Bund und Kanton, und der Schweizerische Burgenverein stiftete einen namhaften Beitrag.

Der Arbeitsplan, aufgestellt im Frühling 1967, sah die Erforschung des Castel Grande in folgenden Etappen vor:

1. Beendigung der schon früher begonnenen Untersuchungen im Südtrakt (Analyse des aufsteigenden Mauerwerkes und vollständige Ausgrabung).
2. Sondierungen im Innenhof.
3. Erstellen einer vollständigen Dokumentation über den gegenwärtigen Baubestand des ganzen Schlosses (Kurvenplan, Photos, Zeichnungen, Detailpläne).
4. Archäologische Erfassung des ganzen Burgareals mit Schnitt- und Flächengrabungen.

Etappe 1 und 2 konnten im Sommer 1967 durchgeführt werden. Etappe 3 ist für den Winter und Frühling 1967/68 vorgesehen, und für Etappe 4 sind die Sommermonate 1968 und 1969 eingesetzt.



Castel Grande. Mauerwerk aus zehn Jahrhunderten! Bei der horizontalen Steinplatte (rechts vom Maßstab) Teilstück der spätömischen Umfassungsmauer. Darüber, am oberen Bildrand, Fundamente hoch- und spätmittelalterlicher Häuser, im Vordergrund Fundament eines Turmes von etwa 900 n.Chr.

Die bisherigen Arbeiten nahmen etwa drei Monate in Anspruch. Während dieser Zeit standen dem Grabungsleiter bis zu sechs Arbeiter eines Baugeschäftes sowie zwei Zeichner zur Verfügung. Die Fundabteilung wurde von der Gattin des Berichterstatters betreut.

(Fortsetzung in Nr. 1/1968)

**ALLEN UNSEREN MITGLIEDERN  
UND IHREN ANGEHÖRIGEN  
WÜNSCHEN WIR  
RECHT FROHE WEIHNACHTEN  
UND EIN GUTES NEUES JAHR**

DER VORSTAND